

Karl-Heinz Wittich (Bernburg)

Das Anhaltische Chasseur-Regiment 1813¹

1. Anhalt zur Zeit des Rheinbundes 1806 – 1813

Die Kriegswirren der Jahre 1806 bis 1813 lasteten schwer auf Anhalt, brachten sie doch Not und Elend ins Land. Im Krieg gegen Frankreich wurde Preußen am 14. Oktober 1806 bei Jena und Auerstedt vernichtend geschlagen. In regelloser Flucht fluteten die Truppen zurück, nahmen ihren Weg zum Teil durch Anhalt und dem Harz. Ihnen folgten plündernd die Franzosen, so dass im anhaltischen Vorharz wohl kaum ein Ort unbeschadet geblieben ist. Anhalt wurde besetzt und musste Quartiere und Verpflegung für die französische Armee stellen. Dazu kamen noch die ständigen Truppendurchzüge. Hoffnung keimte auf, als 1809 im Mai der Schillsche Zug von Dessau über Köthen nach Bernburg kommend, durch die Herzogtümer Anhalt ging. In Bernburg wurde am 4. Mai ein Kriegsrat abgehalten, in dessen Folge man beschloss, sich nach Norden durchzuschlagen. Bekanntlich fiel Schill dann in Stralsund im Straßenkampf.

Bereits am 12. Juli 1806 wurde von Napoleon der Rheinbund gegründet, dem der Herzog Alexius Friedrich Christian im April 1807 beitrug. Rings um das Land befanden sich die Königreiche Westfalen unter Napoleons Bruder Jérôme und Sachsen. Auf das strengste war es verboten, über die politische Lage zu sprechen oder gar franzosenfeindliche Äußerungen von sich zu geben. Wie in ganz Europa so wurde auch in Anhalt versucht, durch Verbot des Handels mit englischen Waren und deren Vernichtung, so sie aufgefunden wurden, die Kontinentalsperre Napoleons durchzusetzen.

Nach französischem Muster wurde im Herzogtum die Dienstpflicht eingeführt, die sich vom 16. bis zum 40. Lebensjahr erstreckte. So verlangte Napoleon ein Kontingent für die französische Armee. Anhalt-Dessau stellte 350, Anhalt-Bernburg 240 und Anhalt-Köthen 210 Mann, die zusammen mit den lippeschen Soldaten das 5. Regiment der Rheinbundfürsten bildeten.

Die anhaltischen Truppen fochten in allen Kriegen mit Napoleon – so in Spanien, Tirol und Russland.

1812 erhielt das anhaltische Kontingent den Auftrag der Sicherung der Nordseeküste. Dort von Ende Februar bis Ende April eingesetzt, zog es dann über Berlin und Stettin nach Danzig, wo es einen Teil der Besatzung bildete. Währenddessen zog Napoleon aus ganz Europa seine Truppen für den Feldzug

¹ Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung „Anhalt en miniature“ im Museum Schloss Bernburg am 20.01.2013; leicht überarbeitete Fassung eines Vortrages vom 19.10.1985 anlässlich des 2. Bezirkstreffens der Zinnfigurensammler des Bezirkes Halle in Bernburg

gegen Russland zusammen. Das Kontingent Anhalt (800 Mann) gehörte zur Brigade des belgischen Generals d'Anting und kam zusammen mit dem 4. und 6. Rheinbund-Regiment zur 34. Division, welche zum XI. Armee-Corps des Marschall von Frankreich Augereau gehörten. Im Feldzug von 1812 deckte das Kontingent ab 5. Oktober die rückwärtigen Verbindungen Napoleons und kam über Königsberg, Tilsit, Kowno am 1. Dezember bis Wilna.

Ihr späterer Rückzug endete am 14. Februar 1813 in Danzig. Dort begann für die Überlebenden der Truppe eine elfmonatige Belagerung durch russische Truppen. Am 6. Februar 1814 kehrten die kümmerlichen Überreste des Bataillons nach Anhalt zurück.

Zu Beginn des Jahres 1813 vermischten sich in Anhalt die Rückkehrer aus Russland und die bereits wieder neu aufgestellten französischen Truppen. Besonders im April hatte die Harzegend viel zu leiden. In der Gegend von Hoym und Ballenstedt stand der Vizekönig von Italien, Prinz Eugen de Beauharnais, Stiefsohn Napoleons, mit 30.000 Mann. Aus zeitgenössischen Erinnerungen geht hervor, dass deren Verpflegung und Unterbringung enorme Schwierigkeiten bereiteten. Das wechselseitige Kriegsglück führte dazu, dass das Herzogtum Anhalt jeweils zu Teilen von den Franzosen, dann von den Preußen und den Russen besetzt wurde.

Nach dem 4. Juli 1813, als der Waffenstillstand abgeschlossen worden war, zogen sich die Russen auf das rechte Elbufer zurück, und das gesamte links-elbische Anhalt fiel wieder unter französische Herrschaft. Die von den Preußen bei Rosslau errichteten Elbschanzen wurden wieder zerstört, und man begann, die Festung Wittenberg auszubauen. Dazu musste das Herzogtum 1100 Arbeiter stellen.

Am 11. Juli weilte Napoleon in Dessau, um die Elblinie zu besichtigen. Von dort reiste er über Aken und Nienburg weiter nach Magdeburg und kam am 13. Juli nach Bernburg, wo er die ihm dargebrachte Begrüßung ignorierte. Danach soll ihm vor Peißen ein Rad seiner Reisekutsche gebrochen sein. Seine Fahrt setzte er dann weiter bis nach Halle fort.

Beim erneuten Ausbruch der Feindseligkeiten rückten die Verbündeten wieder vor, und die Anhalter hatten wieder gehörige Opfer für Verpflegung und Einquartierung aufzubringen. Nach der Völkerschlacht vom 16. bis 18. Oktober 1813 trat der Herzog auf die Seite der Verbündeten über und erließ am 30. November eine Aufforderung, für die heilige Sache Deutschlands zu kämpfen. Ein freiwilliges Jäger-Korps und die Landwehr wurden gebildet, und bereits am 19. November entstand das so genannte Elb-National-Husarenregiment, dessen Mitinitiator der Amtsrat Breymann aus Roschwitz war, der schon 1806 bei der Rettung Schills und im Juni 1813 bei der Rettung Lützows hervortrat, und für die Ausrüstung des Regimentes fast sein ganzes Vermögen einsetzte.

Während bereits ein Bataillon in französischen Diensten in Danzig eingeschlossen war, wurde im März 1813 ein neues anhaltisches Regiment für die Verbündeten aufgestellt. Die nur rechtselbisch ausgehobene Einheit stand in englischem Sold unter dem Befehl des Kronprinzen von Schweden Bernadotte und kämpfte an der Görde. Im Gefecht bei Sehstädt in Schleswig am 10. Dezember 1813 wurde es im Kampf gegen die Dänen gänzlich zersprengt.

Die kümmerlichen Reste der anhaltischen Formation kehrten am 13. und 14. Januar 1814 nach Köthen und Dessau zurück.

2. Entstehung, Organisation und Aufbau des Chasseur-Regiments (Jäger-Regiment zu Pferd)

Wie wir eben festgestellt haben, kämpften Anhalter sowohl auf der Seite der Verbündeten als auch auf der Napoleons.

Während des Waffenstillstandes zwischen den kriegsführenden Mächten erschien am 20. Juni 1813 der französische Geschäftsträger, Baron von Rumigny, in Dessau und verlangte im Auftrag Napoleons vom Herzog Leopold Friedrich Franz, dem Senior des Herzoglichen Hauses, die Aufstellung einer Truppe von 500 Mann Kavallerie (Chasseurs) und 300 Mann Infanterie. Dies sollte innerhalb von acht Tagen geschehen. Trotz der bereits großen Opfer an Soldaten (s.o.), die als Einwand vorgebracht wurden, beharrte der französische Kaiser auf seiner Forderung. Am 23. Juni erhielten Bernburg und Köthen über den Sachverhalt Mitteilung mit dem guten Rate, „sich in die unabwendbare Notwendigkeit zu fügen und zu tun, was in ihren Kräften stehe“. In der am 19. des Monats in Dessau stattgefundenen Konferenz einigte man sich über die Maßnahmen zur Aufstellung und Unterhaltung dieses neuen Truppenteiles. Die ersten Aushebungen begannen am 27. Juni.

Das Chasseur-Regiment sollte aus zwei Eskadronen zu je 250 Mann bestehen und zu je zwei Kompanien gegliedert werden.

Die einzelnen Herzogtümer stellten:

Dessau – 11 Offiziere, 208 Mann (davon 6 Offiziere für den Eskadronsstab), 226 Pferde

Bernburg – 7 Offiziere, 143 Mann, 156 Pferde und

Köthen – 5 Offiziere, 126 Mann, 131 Pferde.

Insgesamt also **23** Offiziere, **477** Mann und **513** Pferde.

Jede Eskadron bestand aus 2 Kompanien, die jeweils von einem Kapitän geführt wurden. Ihm unterstanden je 3 Leutnants, 1 Oberwachtmeister, 1 Fourier, 4 Wachtmeister, 8 Brigadiers, 2 Trompeter und 101 Chasseure.

Die 1. Kompanie stellte Dessau, die 2. und 4. Köthen und die 3. Bernburg, wogegen das Stabspersonal aus allen drei Herzogtümern kam.

Als Glücksumstand wurde der Verzicht Napoleons auf die geforderte Infanterie angesehen.

Aus Mangel an „geschickten jungen Leuten“ sah man anfänglich die Stellung eines Chirurgen als entbehrlich an und besetzte sie erst später.

Dessau und Bernburg stellten jeweils einen mit vier Pferden bespannten Eskadronwagen.

Die Kosten für Errichtung und Unterhaltung trugen die Kreise gemeinschaftlich.

Die Löhnung betrug gestaffelt vom Eskadronschef, der 75 Taler erhielt, bis zum Chasseur, der sich mit 2 Talern 16 Groschen monatlich begnügen musste. Außerdem erhielten die Offiziere zusätzliche Gelder für ihre Ausrüstung und Pferde. Letztere konnten aber auch „in natura“ geliefert werden.

Mittels einer besonderen Steuer für die Nichteingestellten in der Gesamthöhe von 10 000 Talern und für die Juden mit 7 500 Talern, die eine Konferenz vom 29. Juni beschlossen hatte, konnte eine Art Ausrüstung beschafft werden, die trotz alledem äußerst mangelhaft war.

Um das Chasseur-Regiment auch beritten zu machen, fand in ganz Anhalt eine Art „Pferdemusterung“ statt. Ausgeschlossen wurden nur Hengste unter 4 Fuß 6 Zoll Größe.

Um die französischen Machthaber zu befriedigen und Napoleon bei Laune zu halten, wurde in aller Eile und mit großem Eifer gerüstet. Zum veränderten festgesetzten Termin, dem 20. Juli, stand das Regiment an Mannschaften und Pferden vollzählig da. Große Schwierigkeiten bereitete indes die Aufstellung des Offizierskorps. Anhalt hatte nie eine Reitertruppe besessen. Die besten Leute dienten bereits bei den Heeren. Der Dienst im neuen Regiment schien auch nicht erstrebenswert, weil Anhalt nach dem Kriege keine Pensionen zahlen und auch keine Zivilversorgung in Aussicht stellen konnte. Jeder sollte nach dem Kriege wieder in seine bürgerlichen Verhältnisse zurückkehren.

Aus Furcht vor Napoleon jedoch überwand man alle Schwierigkeiten. Die Rekruten, die sich anständig zeigten und auch mit Pferden umzugehen wussten, machte man zu Unteroffizieren. Die Offiziere stammten aus der Gendarmerie und den Freiwilligen, wobei von Frankreich zwei aktive Offiziere gestellt wurden.

3. Uniformierung und Ausrüstung

Wie schon angeführt, die Beschaffung von Bekleidung und Ausrüstung erwies sich als enorm schwierig. Man wählte deshalb der Einfachheit halber die bestehende Uniform der Infanterie und übertrug sie mit einigen Veränderungen den Chasseurs. Uniformkundler scheinen sich hier nicht immer einig gewesen

zu sein. Die nur spärlichen vorhandenen Quellen sind in ihrem Inhalt somit auch widersprüchlich. Die Darstellungen geben wohl eher den Idealzustand wieder, da ja Material und Geld fehlten.

Mannschaft:

Einreihiger dunkelgrüner Rock; Kragen, Röckschöße und spitze Ärmelaufschläge in rosenrot (Knötel) – rot (Küster); darunter weiße Weste; weiße Achselstücke; lange graue Reithose mit naturbraunen Lederbesatz und Längsstreifen in Kragenfarbe; Tschako nach französischem Muster mit herzförmigen anhaltischem Wappen und grüner Kokarde.

Die Kompanien 1 bis 4 trugen rote, grüne, blaue und gelbe Pompons (Küster). Nach Knötel war der Tschakobehang weiß und auch bei Funcken wird eine Fangschnur mit Quasten angegeben.

Patrontasche ohne Schild mit gelben Schnallen. Säbel mit weißem Faustriemen, für Unteroffiziere grün-weiße Quaste, bei Feldwebeln silberne. Weiße Handschuhe ohne Stulpen. Karabiner und Pistolen. Schwarzes Lederzeug. Feldkessel und Feldflasche. Über dem Sattel grüne Tuchdecke rot eingefasst, mit Übergurt. Gemäß dem französischen Vorbild lag darüber eine weiße Schafdecke mit den entsprechenden Kompaniefarben eingefasst (Küster). Grüner Mantelsack mit roter Einfassung, Knöpfe weiß.

Wie aber aus den Bildquellen hervorgeht, variiert auch Knötel seine Angaben. Zum einen stellt er eine weiße Schafsfelldecke mit so genannter Wolfszahn-Bordierung in hellerem Grün als die Rockfarbe dar. Zum anderen zeigt er die gleiche auch in den Kompaniefarben und eine zusätzliche Stoffschabracke in grüner Farbe mit abzeichenfarbiger Einfassung.

Offiziere:

Gleiche Uniform – außer: Hosenbesatz ein roter Streifen, der durch einen dünnen silbernen in zwei Teile geteilt wurde. Ungarische Stiefel. Alle Beschläge, Behang und Knöpfe silbern. Säbel mit Löwenkopf und Wappen verziert am schwarzen Leibriemen. Grüne, zipflige rot eingefasste Tuchdecke über dem Sattel. Grüner Mantelsack mit roter Borte.

Trompeter: (Besonderheit durch den Hut)

Gelber Rock mit hellroten Abzeichen. Quer sitzender Hut mit weißen Quasten (Zweispitz) und grüner Rosette, sowie roter Feder über kompaniefarbenem Pompon. So genannte Schwalbennester in rot (Küster) bzw. kompaniefarben oder weiß. Graue Reithose mit rotem Seitenbesatz. Rockschoße wie Truppe. Silberne Epauletten ohne Fransen. Zwei weiße Dienstzeitwinkel auf beiden Oberarmen. Schwarzes Lederzeug. Weißes Kartuschbandelier. Grüne Reitdecke wie Truppe. Trompetenschnur weiß und rosenrot.

Die Rangabzeichen entsprachen denen der französischen Armee. Offizier silberne Fransenepaulette auf linker Schulter, rechts Konterstück. Knötel zeigt,

wie bei Bayer. Chevaulegers, beidseitig weißmetallene Schuppenepauletten. Für Eskadronchef noch silbernes Achselband an der rechten Schulter. Adjutant silberne Epaulette auf rechter Schulter. Tschako nach französischem Muster. Der Beschlag zeigte das anhaltisches Wappen mit übergestellter Krone sowie schwarzes Samtband am oberen Rand und silberner Behang. Grüne Kokarde. Für Capitaine grüne Feder, weiße für Eskadronchef und Adjutant-Major.

4. Ausbildung, Verwendung und Einsatz

Nur durch die ungeheuren Anstrengungen und die Unterstützung einiger herzoglicher Marstallbeamten konnte man am 12. Juli so einigermaßen zu Pferd sitzen und leidlich bestehen.

Nachdem am 20. Juli alles zur Verfügung stand, ging man an die schwere Ausbildung. Den Rekruten fehlte alles. Sie hatten, von wenigen abgesehen, noch nie auf einem Pferd gesessen und schon gar nicht kannten sie sich mit den militärischen Erfordernissen aus. Aus ihnen sollten nun Chasseurs gemacht werden, die in Hieb, Stich, Stoß und Schuss ihren Mann stehen sollten. Die Vorgesetzten befanden sich fast in der gleichen üblen Lage. Selbst das Pferdmaterial war roh und vielfach völlig ungeeignet.

Zusammen mit dem 9. (hanseatischen) Lancier-Regiment bildeten die Chasseurs die 24. leichte Brigade unter General Gobrecht. Er leitete von Bernburg aus das Exerzieren. General Vandamme verlegte Ende Juni sein Hauptquartier von Dessau nach Bernburg. Als Befehlshaber des 1. Armeekorps‘ unterstand ihm die Brigade Gobrecht.

Am 25. Juli wurde das Regiment in die Gegend um Bernburg nach Roschwitz, Baalberge, Poley, Dröbel, Lattdorf, Gröna, Oberpeißen. Preußnitz, Plömnitz und Leau verlegt.

Durch die Aushilfe von einem Offizier und acht Unteroffizieren des Lancier-Regimentes, die bei der Ausbildung halfen, war es möglich, mit den Schneidern, Schuhmachern und anderen Individuen, die man auf die Pferde gesetzt hatte, am 4. August bei einer Musterung durch Vandamme für „gute Haltung und Präzision“ ein Lob zu erlangen.

Am 10. August wurde der von Napoleon selbst vorhergelegte Geburtstag seiner Majestät gefeiert. Der General Baron Gobrecht gab auf dem Bernburger Schloss ein Festessen mit abschließendem Ball. Dazu waren alle Offiziere der Garnison und alle angesehenen Einwohner der Stadt eingeladen. Es wurden an die Offiziere je 6 und an die Unteroffiziere und Soldaten je 1 Franc verteilt. Glockengeläut, Salutschießen und Feuerwerk fehlten nicht. In der Marienkirche fand ein feierliches Tedeum statt. Die Kosten der Veranstaltung trug die Stadt.

Am 12. August überschritt das Regiment die Saale und bezog in Plötzkau, Großwirschleben, Aderstedt und Ilberstedt in der unmittelbaren Bernburger Gegend neue Quartiere. Von dort wurde am 14. über Köthen, am 15. über Raguhn und Düben in Richtung Dresden aufgebrochen.

Mit Ablauf des Waffenstillstandes am 17. August setzten die Kampfhandlungen wieder ein. Napoleon hatte neben den alten Gegnern nun noch Österreich gegen sich, so dass er auch seine Südfront sichern musste. Alle verfügbaren Truppen wurden in Richtung auf Dresden geschickt. Das 1. Armeekorps unter Vandamme und damit auch unser Chasseur-Regiment verließ das Herzogtum Anhalt. Über Eilenburg marschierend, erreichte man am 20. August den Raum Dresden.

Die Nacht wurde auf offener Straße zugebracht. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte das Regiment noch keine Schusswaffen besessen. Die erhielten sie erst 5 Tage später in Georgenthal. Ständig auf dem Marsch, fehlte die Zeit zur Ausbildung an den Schusswaffen.

Schlecht gepflegt und vom ständigen Regen völlig durchnässt, überschritt man am 26. August am Fuße des Königsteins auf einer Schiffsbrücke die Elbe. In die zu dieser Zeit zwischen Vandamme und den Russen aufflackernden Gefechte griff das Regiment nicht ein. Es erhielt zwar einmal bei Pirna den Befehl dazu, kam aber nicht mehr zum Einsatz, da sich die Russen inzwischen zurückgezogen hatten.

Nachdem am 27. August in Pirna mehr schlecht als recht Quartier bezogen worden war, rückte das 1. Armeekorps am folgenden Tag den bei Dresden geschlagenen Russen und Österreichern nach, um sie am Abzug nach Böhmen zu hindern. Ständig unter dem Mangel an Verpflegung für Mensch und Tier leidend, auf schlechten Wegen und bei Witterungsunbilden gelangte man über Petersdorf in die Nähe von Kulm. Dort nahm man am Abend des 28. des Monats zwischen Hellendorf und der Landesgrenze eine Vorpostenstellung vor der französischen Armee ein. Vandamme hatte den Befehl Napoleons, seine Streitkräfte zu vereinigen und damit gegen den Prinzen Eugen von Württemberg nach Böhmen vorzudringen. Der Aufbruch sollte um zwei Uhr nachts geschehen.

Bei den Gefechten am 29. August um Kulm, in denen die Russen bis über Kulm hinaus gedrängt wurden, kam das Anhaltische Chasseur-Regiment nicht mehr zum Einsatz.

Bis zum 30. August hatte Vandamme nun zum ersten Mal seine gesamte Streitmacht zur Verfügung und bezog seine Stellungen.

5. Der Untergang des Anhaltischen Chasseur-Regiments in der Schlacht bei Kulm am 30. August 1813

In den folgenden Darstellungen beschränke ich mich nur auf die Vorgänge, die mit unserem Truppenteil zu tun haben.

In der Nacht zum 30. August rastete das Chasseur-Regiment an einer Straße unweit Kulms. Die abgematteten Pferde wurden mit den aufgetriebenen, spärlichen Resten Klee und Hafer gefüttert. Bedingt durch die Feindnähe und dem von ihm jederzeit zu erwartenden Angriff, durften die beiden anwesenden Brigaden der Kavallerie-Division Corbineau sowie die Brigade Gobrecht nur abwechselnd ruhen und füttern. Die Brigade Gobrecht stand auf dem linken Flügel mit vier Eskadronen (hinter der Infanterie Dunesme) als Bedeckung des französischen Hauptquartiers, das sich nördlich Kulms befand.

Gegen 8.30 Uhr ritt russische und österreichische Kavallerie unter Knorring gegen die südlich gelegenen französischen Stellungen an und durchbrach die Linien. Der Befehl zum Gegenangriff der Brigade Gobrecht wurde nur von den Lanziers ausgeführt, so dass die Chasseurs wieder mal zu spät kamen. Zum Schutz seiner linken Flanke zog Vandamme eine Infanterie-Brigade, die westlich Kulms in Reserve stand, heran, und stellte sie zur Verteidigung seines linken Flügels auf. Gegen 10 Uhr erneuter Angriff der Österreicher mit Infanterie und Kavallerie. Zu dieser Zeit ertönte im Rücken der Franzosen Kanonendonner der Preußen. Dadurch war Vandamme, der seinen Befehlspunkt nördlich von Kulm hatte, in eine hoffnungslose Lage geraten. Er sieht seine Rückzugslinie durch die Preußen bedroht und entschließt sich unter Aufopferung seiner Artillerie, die den Gegner im Westen und Süden aufhalten sollte, seine gesamte Infanterie und Kavallerie bei Kulm zusammen zu ziehen und sich in Richtung Nollendorf durchzuschlagen.

So wird auch die Brigade Gobrecht dem neuen Feind entgegen geworfen. Durch den scharfen Ritt sehr auseinander gezogen, zweifelte Gobrecht an der Standhaftigkeit seines Regiments gegenüber einem kriegsgewohnten, siegreich vorrückenden Feind. Er befahl dem Major Brückner an der Straße stehen zu bleiben und sich den Verhältnissen anzupassen. Von dem Moment an kümmerte er sich nicht mehr um sein Regiment. Die Chasseure waren ihrem Schicksal überlassen.

Durch heftigen Artilleriebeschuss gab es eine Reihe von Ausfällen. Der mehrfach befohlende Stellungswechsel änderte nichts an der Misere, dass immer wieder die Kanonenkugeln in die dicht gedrängt verharrenden Chasseurs einschlugen. Wohl eine Stunde lang stand das Regiment in diesem Kugelhagel. Dann dem Rückzugsbefehl befolgend, wurde es in diesem Moment vom österreichischen Dragoner-Regiment Erzherzog Johann und von russischen Kürassieren so heftig angegriffen, dass es zersprengt wurde. Nach einem wilden Handgemenge konnten sich, von dem am Morgen noch 200 Mann zählenden

Regiment, nur knapp 30 Mann retten. Erneut von russischer Kavallerie attackiert, fielen so die restlichen Chasseurs bei dem Versuch der Flucht preußischen Jägern in die Hände.

Während am Ende der Schlacht die Kavallerie Corbineaus zum Teil durch die preußischen Linien brechen konnte, wurde Vandamme selbst gefangen.

Die bei Kulm und Nollendorf gefangenen Chasseurs wurden am 31. August nach Teplitz geschafft. Sieben Offiziere, darunter auch Major Brückner, und 90 Mann vom Regiment setzten sich am 2. September unter dem Geleit russischer Kavallerie nach Prag in Bewegung, wo sie am 7. entkräftet ankamen.

Ein beim Marsch am Königstein zurückgelassenen kleine Depot wurde vom kommandierenden Leutnant dem sächsischen Festungskommandanten übergeben (79 Säbel, 120 Karabiner, 60 Pistolen). Die Kriegskasse mit 3500 Talern in Gold konnte nach Dessau gerettet werden.

Die auf Irrwegen in die Heimat Zurückgekehrten wurden einem strengen Verhör unterzogen und mit dem Befehl entlassen, sich möglichst unsichtbar zu machen und namentlich den Mund zu halten.

Das Anhaltische Chasseur-Regiment war nicht mehr existent.

6. Schlussbetrachtung

Wenn man am Ende aus heutiger Sicht eine Art Bilanz zieht, kann man feststellen, dass die Geschichte dieses Regiments von einer Anzahl von Ungereimtheiten gekennzeichnet ist.

Anhalt wird in den Wirren der Zeit hin und her gestoßen. Die Landesväter fürchteten um ihre Kronen und unterwarfen sich bedingungslos dem jeweiligen höheren Herrscher. Ihre Untertanen mussten das tun, was man von ihnen verlangte. Sie holten sprichwörtlich die heißen Kartoffeln aus dem Feuer und mussten auf Wunsch ihrer Fürsten für eine fremde Sache bluten.

Wenn man bedenkt, dass zur Zeit Napoleons etwa 7 Monate notwendig waren, um ein Reiterregiment relativ gut auszubilden, so war das Unternehmen „Anhaltisches Chasseur-Regiment“ von Anfang an zum Scheitern verurteilt.

Von seiner Aushebung (27. Juni) bis zum Abmarsch in den Felddienst (14. August) vergingen lediglich 49 Tage. So, unzureichend ausgerüstet (Schusswaffen erhielt das Regiment, wie wir gesehen haben, erst fünf Tage vor der Schlacht bei Kulm), ungewohnten Strapazen ausgesetzt und auf sich nehmend, gepaart mit inkompetenter Führung und einer gewissen Hilflosigkeit, wird das Regiment letztendlich auseinander gerissen.

So war dann das Anhaltische Chasseur-Regiment ruhm- und tatenlos von der Bildfläche verschwunden.

Das einzige, was es vielleicht als „Privileg“ für sich in Anspruch nehmen könnte, wäre wohl, das am kürzesten bestehende Regiment gewesen zu sein (20. Juli – 30. August 1813).

7. Literatur

- Bürkner, H.: Vor hundert Jahres. Ein Gedenkblatt an das im Jahre 1813 errichtete Anhaltische Jäger-Regiment zu Pferde., Druck von W. E. Harich, ohne Ort, 1913.
- Bunde, P.: „Brigade – Uniformtafel Nr. 7, Herzogenrath, ohne Jahr.
- Friedrich, A.: „Die Kämpfe an der Sächsisch-Böhmischen Grenze im Herbst 1813“, Verlag von A. Köhler, Dresden, 1913.
- Funcken, L. u. F.: „Historische Uniformen – Napoleonische Zeit“, Band 2, Mosaik Verlag, München, 1979.
- Deutsche Uniformen: Zeitalter Deutsche Freiheitskriege“. „Sturm“- Zigaretten-Album, Dresden, 1932.
- Hundert, K.: „Anhalt im Jahre 1813“, Verlag der Hofdruckerei c. Dünnhaupt, Dessau, 1913.
- Knötel, R.: „Handbuch der Uniformkunde“, Verlagsbuchhandlung von J .J. Weber, Leipzig, 1896.
- Knötel, R.: „Große Uniformkunde“ Band II, Nr. 27, Band IV, Nr. 3, Band XV, Nr. 48, Verlag von Max Badenzien, Rathenow, ohne Jahr.
- Küster, V. : „Geschichte des Anhaltinischen Inf.-Regt. Nr. 93“, E. und S. Mittler und Sohn, Königliche Hofbuchhandlung, Berlin, 1893.
- Lienhart und Humbert: „Les Uniformes de L´armee francaise depuis 1690 jusqu´a nos Jours“, Volume V, Leipzig 1895 – 1906.
- Peper, Dr. H.: „Geschichte der Stadt Bernburg“, Bernburg, 1938.
- Pivka, von O.: „Armies of 1812“, Teil 1, Patrick Stephens Limited, Cambridge, 1977.
- Rehtwisch, Th.: “Schlachtenbilder der Befreiungskrieg Band VI. Kulm 26.-30. August 1813“, Turm-Verlag Merkert und Co., Leipzig, 1912.
- Schaller, B.: 1813 Das anhaltinische Jägerregiment zu Pferde o. A. , 2011.
- Sporschil, S.: „Neues Heldenbuch für die Deutsche Jugend, enthaltend die Großthaten der Deutschen in den Befreiungskriegen von 1813, 1814 und 1815“, Band 2, Verlag George Westermann, Braunschweig, 1855.
- Stein, M.: „Depesche Uniformen und Heere vergangener Zeiten“, 9. Jahrgang, Nr. 28, Mannheim 1996 (Beitrag von M. Gärtner und E. Wagner: „Das Chasseur-Regiment der Anhaltinischen Herzogtümer im Jahre 1813“).
- http://www.napoleon-online.de/html/anh_jaeger1.html
- <http://www.napoleon-online.de/html/anhalt.html>
- <http://empire.histofig.com>